

Aktuell

# Traumapädagogik implementieren

Im Rahmen eines zweijährigen Qualitätsprozesses unterzog sich der Verbund der Sozialpädagogischen Pflegefamilien der Stiftung «Gott hilft» einer traumapädagogischen Implementierung. Dabei rückten die Bedürfnisse und Emotionen von jungen Menschen und Mitarbeitenden in den Fokus.

Text: Martin Schröder, Wissenschaftlicher Mitarbeiter, Kayla Rüttimann, Hilfswissenschaftlerin, Marc Schmid, Leitender Psychologe Forschung, UPKKJ Basel, Daniel Heusser, Leitung Verbund SPP SGh

Der Verbund der Sozialpädagogischen Pflegefamilien der Stiftung Gott hilft (SPP der SGh) besteht aus einzelnen von sozialpädagogischen Fachpersonen professionell geführten Familien. Sie sind untereinander vernetzt. Für Kinder, die aus guten Gründen nicht in ihrer Herkunftsfamilie aufwachsen können, bieten die SPP der SGh langfristige Plätze bereits ab dem Kleinkindalter an.

Im Rahmen eines zweijährigen Qualitätsentwicklungsprozesses soll Traumapädagogik systematisch in den SPP der SGh implementiert werden. Ausgehend von den Standards für traumapädagogische Konzepte in der stationären Kinder- und Jugendhilfe (Lang et al. 2013) sind die Grundhaltungen der Wertschätzung, Transparenz, Partizipation, Expert\*innen-schaft, Annahme guter Gründe sowie Freude und Spass massgeblich für die Gestaltung eines möglichst sicheren Ortes

(Kühn 2008), der die Klient\*innen, die Fachpersonen und die Strukturen einschliesst. Traumapädagogik ist inter- und transdisziplinär ausgerichtet, bringt Erkenntnisse aus der Psychotraumatologie psychoedukativ zur Anwendung (Schmid 2008), um einen umfassenden Verstehensprozess bei den Klient\*innen und ihren Familiensystemen zu unterstützen. Die Beziehungsorientierung als Grundlage impliziert die Anerkennung der Auswirkungen belastender Kindheitserfahrungen oder potenziell traumatischer Erlebnisse in der Biografie. Die konsequente Anwendung führt zur Förderung von Selbstwirksamkeit, Resilienz und emotionaler Stabilität bei den jungen Menschen sowie dem Familiensystem, aber auch den Fachpersonen selbst. Hierfür bedarf es auch eines Einbezugs der Verantwortlichen für die Organisation und Strukturen der jeweiligen Einrichtung, um einen sicheren Ort zu schaffen.

Dementsprechend soll im Zuge des Qualitätsentwicklungsprozesses eine fachliche Kultur geschaffen werden, in der innerhalb der pädagogischen Leitlinien der Stiftung Gott hilft eine gemeinsame fachliche Ausrichtung erarbeitet, implementiert und weiterentwickelt wird. Dabei sollen Inhalte und Methoden nicht nur zur Kenntnis genommen werden, sondern im Alltag der SPP der SGh als Haltungen und Praxis von den Mitarbeitenden gelebt und nachhaltig umgesetzt werden, sodass sie hilfreich spürbar bei den begleiteten jungen Menschen ankommen sowie die Tragfähigkeit der Mitarbeitenden erhöhen.

## Ziel

Vor diesem Hintergrund beauftragte der Verbund SPP der SGh die Arbeitsgruppe Traumapädagogik der Klinik für Kinder und Jugendliche an den Universitären Psychiatrischen Kli-



niken (UPKKJ) Basel zur Durchführung einer Evaluation des traumapädagogischen Implementierungsprozesses, um die für dieses Setting spezifischen Hinderungs- und Gelingensfaktoren sowie die Auswirkungen auf die Mitarbeitenden in den Pflegefamilien zu untersuchen.

### Evaluationsdesign

Das Evaluationsdesign umfasste quantitative und qualitative Methoden an zwei Messzeitpunkten. Die qualitativen Ergebnisse basieren auf problemzentrierten Gruppendiskussionen, die in heterogener Zusammensetzung durchgeführt und aufgezeichnet wurden. Um hier alle Mitarbeitenden aus dem Verbund SPP SGH einbeziehen zu können, wurde eine heterogene Gruppenzusammensetzung aus den unterschiedlichen SPP berücksichtigt. Die Transkripte wurden nach Mayrings (2020) qualitativer Inhaltsanalyse systematisch ausgewertet. Um zwischen dem ersten und zweiten Befragungszeitraum eine bestmögliche Kontrastierung zur Feststellung von möglichen Veränderungen zu erhalten, wurden die Auswertungen zur Gegenüberstellung in zwei Codingbäumen je Befragungszeitpunkt durchgeführt, deren vertiefte inhaltliche gegenüberstellende Vergleichsauswertung anschliessend erfolgte.

### Persönlicher und institutioneller Nutzen des traumapädagogischen Implementierungsprozesses

Im Rahmen des traumapädagogischen Implementierungsprozesses kam es zu einer grundlegenden Haltungsentwicklung, die nicht nur die Bedürfnisse und emotionale Verfassung der jungen Menschen, sondern eben auch der Mitarbeitenden deutlich in den Mittelpunkt gestellt hat. Aus dieser individualisierten äusseren Sicherheit resultieren neue Beziehungsqualitäten, und diese ermöglichen den jungen Menschen eher, alternative Verhaltensweisen auszuprobieren als ihre bisherigen biografischen Überlebensstrategien weiter auszuagieren.

Dementsprechend lässt sich abschliessend für die folgende Aufteilung des persönlichen wie institutionellen Nutzens übergreifend die Förderung der emotionalen Stabilität im Zuge der Ausgestaltung eines sicheren Ortes festhalten (siehe Tabelle rechts).

### Fazit

Es ist resümierend festzuhalten, dass es bereits beim ersten Erhebungszeitpunkt ein sehr hohes fachliches Ausgangsniveau in den SPP der SGH gab, was einen Deckeneffekt in der Implementierung zumindest auf die persönliche Fachlichkeit erwarten liess und sich in der Kontrastierung der zwei Erhebungszeitpunkte auch bestätigt hat. Es wird allerdings deutlich, dass sich die Aspekte in den sicheren Orten der Kinder weiterentwickelt haben und die Auswirkungen deutlicher wahrgenommen werden, was auch einen stabilisierenden Effekt für alle Beteiligten mit sich bringt, da Erfolge sichtbar und damit Selbstwirksamkeit wahrnehmbar werden.

Gleichzeitig ist dadurch ein sehr fruchtbarer Boden für die Haltungsentwicklung innerhalb und zwischen den einzelnen SPPs möglich gewesen und gelegt worden. Damit ist nun eine gemeinsame Grundlage zur strukturellen Weiterentwicklung des Verbunds gelegt.

In der Zusammenschau der Ergebnisse wird deutlich, dass der durchgeführte Implementierungsprozess zu einer Haltungsentwicklung, einer Ausgestaltung eines sicheren Ortes, einer emotionalen Stabilisierung der jungen Menschen sowie Mitarbeitenden und somit zu einer «Verbesserung des Bewältigungsverhaltens der Kinder und Jugendlichen sowie einer Erhöhung der Selbstwirksamkeit der professionellen Fachkräfte in der Betreuung» (Gahleitner, Brandstetter und Schmid, 2016) beigetragen hat. •

Persönlicher Nutzen	Institutioneller Nutzen
Fachliche Weiterentwicklung	Höhere Fachlichkeit im Verbund und nach aussen durch Mitarbeitende aus Verbund
Haltungsentwicklung als gesellschaftsrelevante Perspektive	Häuserübergreifender Austausch verbindet, gibt Anregungen und erhält Individualität
Prozess hat Metaebene zur Reflektion der eigenen Hauskultur ermöglicht	Fruchtbare Grundlage für strukturelle Weiterentwicklung eines traumasensiblen Verbunds
Mehrmalige Auseinandersetzung fundiert immer wieder die Haltungsentwicklung	Entwicklung einer gemeinsamen fachlichen Wertebasis verbindet einzelne SPPs, Verbund und Stiftung
Anerkennung und Zugestehen des eigenen sicheren Ortes, um andere emotional stabilisieren zu können	Gemeinsame Sprache und Begrifflichkeiten zur Benennung ihrer Handlungen entwickelt
Sich selbst als lernende Person zu verstehen, ist Grundlage für Expert*innenenschaft	Höhere Fachlichkeit im Verbund und nach aussen durch MA aus Verbund

### Literatur

- Gahleitner, S. B., Brandstetter, W., und Schmid, M. (2016). Traumapädagogische Forschung und Qualitätssicherung. In W. Weiss, T. Kessler und S. B. Gahleitner (Hrsg.), *Handbuch Traumapädagogik* (S. 424–432). Weinheim: Beltz
- Kuckarts, U., Dresing, T., Rädiker, S., Stefer, C. (2008): *Qualitative Evaluation. Der Einstieg in die Praxis*. 2. aktualisierte Aufl. Wiesbaden: VS Verlag
- Kühn, M. (2008). Wieso brauchen wir eine Traumapädagogik? Annäherung an einen neuen Fachbegriff. *Trauma & Gewalt*, 2(4), 318–327
- Lang, B., Schirmer, C., Lang, Th., de Hair, I., Wahle, T., Bausum, J., Weiss, W., Schmid, M. (2013). *Traumapädagogische Standards in der stationären Kinder- und Jugendhilfe: eine Praxis- und Orientierungshilfe der BAG Traumapädagogik*. Beltz Juventa
- Mayring, P. (2020). *Qualitative Inhaltsanalyse*. In *Handbuch qualitative Forschung in der Psychologie* (S. 495–511). Wiesbaden: Springer
- Schmid, M. (2008): *Entwicklungspsychopathologische Grundlagen einer Traumapädagogik*. *Trauma & Gewalt* 2(4): 288–309